

Schenkstuben freien Grog und Pfannkuchen. Von allen Umzügen hat sich wohl der am Johannisfest am längsten erhalten, da noch vor 3 Jahren in einzelnen Dörfern (Zscherndorf, Zschornowitz) die Jugend mit einem Birkenbaum umzog. In vereinzelt Fällen, auch in den Städten, werden am Johannistag Kränze an die Hausfront gehängt

Erntedank- und Kirchweihfest werden überall gefeiert; am ersteren Feste wird der Erntekranz gebunden, während der Schwerpunkt des letzteren im Essen und Trinken liegt.

Von dem altdeutschen Totenopfer finden sich insofern noch Spuren, indem an Orten, wo namentlich keine Nachtwächter angestellt, vielmehr die Nachbarn das Grab machen und die Leiche tragen, der Leichenschmaus gefeiert wird. In der Osternacht holt man noch viel Wasser, wobei nicht gesprochen werden darf; „sonderbar — sagen alte Leute — das Wasser von der Osternacht hält sich zu Hause das ganze Jahr“. In der Osternacht im Freien gebadet, wirkt heilsam auf äußerliche Krankheiten. — Am Abend vor der Hochzeit wird von den Kindern der Nachbarschaft gepölkert, und dabei Kuchen, noch öfters aber Prügel verteilt, da die Töpfe nicht besonders sanft an die Thüren geschlagen werden. — Am Wege von Burgkennitz nach Friedersdorf bezeichnet man eine Stelle, wo ein Mädchen ermordet worden, als „Jungferngrab“; lange Jahre hindurch erhielt man die Stelle dadurch grün, daß die Leute aus den dortigen Dörfern hier nicht anders vorüber gingen, ohne einen Kiefernzweig darauf zu legen. Das war eine schöne Sitte, ebenso schön wie die, daß man den Patenkindern einen „Patenbrief“ am Tage der Taufe giebt, was leider in den Städten im abnehmen begriffen ist.

Daß man am Totenfest die Gräber schmückt, ist allgemein; seit etwa 6 Jahren hat sich in Bitterfeld die Sitte eingebürgert, am Weihnachtsfest Christbäume (Tannen) auf die Gräber der Angehörigen zu stecken. —

Der alte gute Sinn für Führung von Chroniken wird dadurch wieder gehoben, daß man bei kirchlichen Trauungen dem Brautpaar eine Bibel mit eingesteter Familien-Chronik überreicht. Diese Traubibeln sind in Bitterfeld seit etwa 12 Jahren eingeführt.

Wenig ist von den die alte Zeit charakterisierenden Sitten und Ge-